

## Laufen lernen gegen die Dämonen

Seit 15 Jahren fördert der Burghauser Verein "Kite" eine Schule für behinderte und nicht behinderte Kinder in Ghana. In einem Land, in dem Behinderung ein Tabu ist oder mit Hexenkraft gleichgestellt wird, hat "Kite" zusammen mit den Ordensschwestern des "Unbefleckten Herzens Mariens" eine Inklusionsschule gebaut.



*Die Anstrengung steht Atta ins Gesicht geschrieben, als er mit Hilfe von Schwester Frieda laufen lernt. Die Ordensfrau kümmert sich in Ghana um behinderte Kinder, die an einer Inklusionsschule lernen. Unterstützt wird der Orden von Menschen aus der Region.  
Foto Honervogt/Porkert*

Judit Honervogt, freie Mitarbeiterin des Mühdorfer Anzeigers, hat dort fünf Monate als Freiwillige gearbeitet.

Offinso - Atta klammert sich an den Rollator. Er legt sein Kinn auf eine Stange und sammelt seine Kräfte. Die Luft im Raum steht, die Ventilatoren drehen sich nicht - Stromausfall. Attas Hände schwitzen, er versucht den linken Fuß zu heben, schiebt ihn Millimeter für Millimeter nach vorn. Er strauchelt, Schwester Frieda steht hinter ihm, greift sofort zu und rettet ihn vor dem Sturz.

Schwester Frieda ist Physiotherapeutin. Ihre Praxis liegt in Offinso, Ghana, Afrika. Sie ist eine der wenigen Physiotherapeutinnen in Ghana. Vor 27 Jahren machte sie die Ausbildung zur Krankenschwester und Hebamme, gleichzeitig legte Frieda ihre ewige Profess bei den Schwestern des "Unbefleckten Herzens Mariens", "Immaculate Heart of Mary", kurz I.H.M, ab. 2006 folgte die Weiterbildung zur Physiotherapeutin. Seitdem hilft sie behinderten Kindern laufen zu lernen.

Ihre Schule, zu der auch der Kindergarten des fünfjährigen Atta gehört, liegt in Offinso in der zentralen Ashanti-Region. In einer Stunde erreicht man von dort Kumasi, die zweitgrößte Stadt des westafrikanischen Landes. Die Gegend sehr ländlich. Frauen gehen zu ihren Feldern, entlang der Straße, die als eine der wenigen im Land geteerte ist und den Norden und Süden verbindet. Überladene Lastwagen rasen dicht vorbei, es wird nie leise, auch nachts nicht. Die Frauen ernten Cassava, Mais und Tomaten und tragen das Gemüse auf ihren Köpfen Richtung Markt.

In die Felder eingebettet, einen knappen Kilometer vor der Stadt liegt die Schule. Auf einem großen Schild steht: "Eine Schule für gesunde und körperlich herausgeforderte Kinder - wir wollen dich nicht nur durch die Examen bringen, wir wollen dich unterstützen und zu jemandem im Leben machen." Die flachen Gebäude sind hellblau gestrichen. "Speak English" - "Sprich Englisch", steht am Schultor, denn alle Fächer werden auf Englisch unterrichtet und nicht auf dem Landesdialekt Twi. In Ghana gibt es 100 verschiedene Sprachen und Dialekte, und wer sein Heimatdorf verlassen, wer einen guten Beruf finden will, muss Englisch können.

Besonders auf dem Land haben es behinderte Kinder und Erwachsene schwer. Wenn Schwester Frieda über deren Schicksal spricht, wird ihre sonst so laute und fröhliche Stimme leise und ernst: "Die Situation hat sich in den letzten Jahren verbessert, doch das Bild über Behinderte ist in den Köpfen der Bevölkerung größtenteils sehr negativ", sagt die 51-Jährige. "Viele Eltern schämen sich für ihr Neugeborenes, wenn es behindert auf die Welt kommt".

Es gibt erschreckende Berichte über behinderte Kinder, die getötet werden, da man ihnen böse Eigenschaften nachsagt. Meist werden alte, verwirrte Menschen der Hexenkraft beschuldigt und aus der Gesellschaft verbannt, doch auch Kinder mit Behinderungen gelten als von Dämonen besessen, ein verbreiteter Glaube in dem abergläubischen Land.

Um sich diesen Kindern anzunehmen, baut "Kite" seit 2000 die I.H.M.-Schule auf (siehe Infokasten). Seitdem fließen Geld und Ideen nach Offinso, "Kite" vermittelt Patenkinder und unterstützt die Schwestern. Die meisten Mitglieder leben in Burghausen, Vorsitzender Günther Reithmeier fliegt regelmäßig nach Ghana. Mister Gunther, wie er von allen an der Schule genannt wird, sagt: "Unser Ziel war es, Kinder mit Behinderung von klein auf zu integrieren und so keine Vorurteile und falschen Bilder in den Köpfen der nächsten Generation entstehen zu lassen".

Die I.H.M-Schule umfasst drei Kindergartenklassen, die Grundschulklassen eins bis sechs, und eine dreijährige Junior-High-School. 600 Kinder fahren morgens bis zu einer Stunde mit dem Bus dorthin. Die Busse sind vollgestopft, bis sich die Türen nicht mehr schließen lassen. Die Luft wird mit jeder Minute schlechter, die Schuluniformen kleben an den Beinen. Fast in jeder Klasse lernen neben den gesunden Kindern die "Special Kids" - besondere Kinder, wie die behinderten Mädchen und Buben schulintern genannt werden. So lernen sie alle gemeinsam - von Anfang an.

Akua ist dafür ein gutes Beispiel: 2007 kam sie in die erste Kindergartenklasse. Die heut 14-Jährige leidet an vielen Behinderungen. Sie sitzt im Rollstuhl, ihre Wirbelsäule ist stark verdreht. Sie kann ihre Beine bewegen aber nicht gehen - nur sehr langsam krabbeln. Entlang der Wirbelsäule hat sich Flüssigkeit abgelagert, sie hat einen Wasserkopf. Außerdem ist sie inkontinent. "Akua merkt wenn ihre Unterhose feucht wird, sie trägt keine Windel", erzählt Schwester Frieda. Passiert das, bittet Akua einen Klassenkameraden um Hilfe. Meist schiebt sie einer der großen Jungen ohne Murren zur Toilette.

Die wenigsten Eltern können es sich leisten, ihre behinderten Kinder auf diese spezielle Schule samt Internat zu schicken. Daher werden die meisten der "Special Kids" durch Pateneltern unterstützt. Die Paten bezahlen das Schulgeld, sie finanzieren die Unterkunft und Essen. 220 Euro kostet eine Patenschaft und ermöglicht ein ganzes Schuljahr.

In dem Internat leben 35 behinderte Kinder. Schwester Frieda will weitere Kinder in die Schlafsäle holen, aber dazu müssen die Gebäude erweitert werden: Schon jetzt herrscht im Jungenschlafsaal Platzmangel, die Betten stehen dicht gedrängt, Geschwister teilen sich ein Bett. Alle rücken zusammen und helfen: Jenny hat nur einen Arm, trotzdem schiebt sie Akua morgens in die Schule. Boahma hat verkrampfte Beine und sitzt selbst im Rollstuhl, doch wenn die Kleinen Trost suchen, ist er zur Stelle.

Schwester Frieda tut alles, um ihre Kinder zu motivieren. Sie stellt Atta wieder auf die Füße und ruft, dass er stark ist, dass er es schaffen kann! Sie lässt ihn an seinem Rollator allein und geht zu ihren Schreibtisch. Auf dem Weg dorthin kommt sie vorbei an vielen Geräten, an Trimm-Dich-Fahrrädern und Steppern. Die meisten Geräte sind unbenutzt. "Ich habe Physiotherapie manuell gelernt", sagt sie. Statt die Kinder auf Geräte zu setzen, legt sie lieber selbst Hand an, massiert Rücken, dehnt Beine und Füße und übt Werfen und Fangen. Oder Laufen, wie mit Atta. An ihrem Schreibtisch greift sie in eine der Schubladen und zieht ein Bonbon heraus. Sie legt es auf die Kante des Tisches: "Komm, du schaffst das, dann bekommst du deine Belohnung!" Atta quält sich, Atta kämpft - und belohnt sich: Als er den Tisch erreicht, gibt es nicht nur das Bonbon, sondern auch den Applaus der anderen "Special Kids", die in der Physio gemeinsam trainieren.

Quelle: <http://www.ovb-online.de/muehldorf/laufen-lernen-gegen-daemonen-5073073.html>

Artikel publiziert am: 05.06.2015 - 00.29 Uhr